



Ein Frachtschiff passiert den Rhein bei Kaub.



Schlag auf Schlag

Den meisten von Ihnen dürfte vermutlich nicht bekannt sein, wie ein Fachmagazin von der Planung bis zur Druckfreigabe entsteht. In der Regel kurz vor Druckunterlagenabgabe eines Heftes machen wir als Team eine Redaktionskonferenz für die folgende Ausgabe, legen die Themen fest, verteilen sie auf die Kolleginnen (gendern nicht notwendig) und legen los. Recherche, Telefonate, Redaktionsbesuche, Texte schreiben, Texte gegebenenfalls fachlich freigeben. Kurz nach Anzeigenschluss erstellen wir die Struktur, die idealerweise nicht mehr angepasst werden muss, und geben die Texte ins Layout, Schlusskorrektur, Druckfreigabe, durchatmen. So weit, so Redaktionsalltag.

Warum ich Ihnen das erzähle? Zwischen Entstehung des Themenplans und dem Zeitpunkt, zu dem ich gerade dieses Editorial schreibe, ist so viel passiert, dass ich die Struktur gerade zum sechsten Mal angepasst habe: das Infrastruktur-Zukunftsgesetz wurde verabschiedet, kurz darauf stand der Haushaltsentwurf 2027, es folgte das neue Förderprogramm für „grüne Binnenschifffahrt“ – aus eingeplanten zwei Seiten Verkehrspolitik wurden sechs. Und als die Seiten fertig waren, hatten wir – schwups – einen neuen Verkehrsminister und aus Patrick Schnieder wurde in dem Beitrag plötzlich der „ehemalige Verkehrsminister“. Der hatte dann kurz vor Amtsniederlegung noch schnell die Studie „Ermittlung neuer Märkte für die deutsche Güterbinnenschifffahrt bis zum Jahr 2040“ veröffentlicht, auf die wir seit Monaten warten. Das eigentlich geplante Titelthema über künstliche Intelligenz musste weichen.



Saripicture/Sarah Damandl

Und wäre das nicht genug, wird das Binnenschiff plötzlich zum ungewollten Medienstar. Der Grund: die Niedrigwassersituation an Rhein, Donau, Elbe und Co. Politiker, Branchen- und Industrieverbände, Verlader, die normalerweise kaum ein Wort zum Binnenschiff verlieren, stehen an ausgetrocknete Flussufern und konstatieren, wie wichtig der schwimmende Verkehrsträger für die deutsche Wirtschaft ist. Kurzfristig initiiert Bilger ein Spitzengespräch. Und wieder heißt es: Das Thema „schnell“ noch in die aktuelle Ausgabe, ein anderes wird geschoben.

Zwischen Druckunterlagenabgabe und Erscheinungstermin liegen 13 Tage. Ich weiß nicht, was in dieser Zeit noch alles passieren kann. Vielleicht trocknet der Rhein ganz aus oder wir haben einen neuen Bundeskanzler? Wenn Sie es in diesem Heft nicht mehr finden, kann ich nur sagen, dass wir alles gegeben haben, um trotz eines Printprodukts so aktuell wie möglich zu sein. Und wenn Sie tagesaktuell auf dem Laufenden sein wollen, können Sie gerne auf unserer Website www.schifffahrtundtechnik.de vorbeischauen und unseren Newsletter abonnieren.

Viel Vergnügen bei der Lektüre dieser so aktuell wie möglichen Ausgabe!

Ihre Annika Beyer

A. Beyer